Im Wurmzimmer

Wie jede Wohnung aus Biomüll feinsten Kompostdünger machen kann, zeigt die famose neue „Wurmkiste“

BESICHTIGUNG: JULIA KOSPACH

Soll noch einer sagen, Innovation und Müßiggang vertrügen sich schlecht. Fragt man nämlich David Witzeneder, wann genau ihm die Idee zu seinem multifunktionalen Kompostermöbel gekommen sei, antwortet er, ohne zu zögern: „Ein Mittagsschlaferl hab ich g'macht.“ Da lag der Student der Agrarwissenschaften im Gras des Türkenschanzparks unweit der Universität für Bodenkultur und hing seinen Träumen nach. Kurz vor dem Einschlafen musste sich der damals frisch nach Wien gezogene Oberösterreicher gerade wieder einmal ausgiebig ärgern, dass man in der Stadt so oft „den Biomüll zum Restmüll haut“. Das ging ihm gewaltig gegen den Strich, sagt er, und als er aufwachte, war er wild entschlossen, diesen ökologischen Missstand einem möglichst alltagspraktischen Ende zuzuführen.

Das Ergebnis der Recherche- und Entwicklungsarbeit, die dem kleinen, man möchte fast sagen Erweckungserlebnis folgte, taufte David Witzeneder auf den schlichten Namen „Wurmkiste“. Aus den Prototyp-Testläufen ist ein verkaufsfertiges Produkt entstanden, seit November ist die Website von „Wurmkiste“ online.

So einfach der Name, so vielseitig der Gegenstand, der sich dahinter verbirgt. Denn mit so einer Witzeneder'schen Wurmkiste erschlägt man gleich mehrere Fliegen auf einen Schlag. Erstens: Hat man sie zu Hause, braucht man von Stund an keine pflanzlichen Küchenabfälle mehr in den Restmüll zu werfen, wie man es bisher voller Gewissensbisse getan hat, weil die nächste städtische Biotonne zehn Minuten Fußmarsch entfernt ist. Zweitens: Man produziert mit der Wurmkiste feine, home-made Komposterde, mit der man seine Balkon-, Zimmer- und Terrassenpflanzen düngen kann. Drittens: Die Wurmkiste dient zugleich als angenehm gepolsterter, formschöner Holzhocker, der noch in der kleinsten WG Platz findet und sich gemütlich auf Rollen herumschieben lässt. Und viertens? Ja, viertens handelt man sich damit auch noch 500 bis 2000 äußerst pflegeleichte Haustiere ein. Diese hören auf den lateinischen Namen Eisenia foetida, besser bekannt als Kompost- oder Mistwürmer, aus der allseits beliebten Nützlingsfamilie der Regenwürmer. Zugegeben, Kompostwürmer sind ungewöhnliche Haustiere, aber, wie David Witzeneder sagt, „die hat nicht jeder“, und da wird man ihm kaum widersprechen.

Aber wie genau funktioniert das Multifunktionalmöbel, das David Witzeneder gemeinsam mit seinem Bruder Thomas, der Tischler ist, im heimatlichen Andorf, Bezirk Schärding, entwickelt hat? Die Wurmkiste besteht aus Holz, aus Dreischichtplatten („damit sich's nicht verzieht“). Oben ist ein – gepolsterter – Deckel. Den öffnet man, wirft den Biomüll rein (ideal sind etwa fingerkuppengroße Stücke) und deckt das Ganze mit einer dicken Hanfmatte ab, durch die die Feuchtigkeit länger in der Kiste gespeichert und Fruchtfliegen besser abgehalten werden. Deckel wieder zu.

Drinnen warten schon die Würmer. Die Starterpopulation besteht aus rund 500 Kompostwürmern, die sich im Lauf der Zeit auf 1500 bis 2000 vermehren. („Mehr werden es nicht. Die regulieren sich selber.“) Die Mikroorganismen, namentlich Bakterien und Pilze, die die Würmer in ihrem Verdauungstrakt mitbringen, gehen als Erste an die Arbeit, greifen die Oberfläche des Biomülls an und bereiten diesen vor. Das so Vorgekaute verspeisen und verdauen nun die Würmer und scheiden es in Form kleiner Haufen von Wurmkompost wieder aus. Der gilt als besonders nährstoffreicher Pflanzendünger. So funktioniert der Kreislauf. „Die Würmer fressen oben, der Kompost wandert nach unten ins Rüttelsieb. Das bewegt man hin und her, schabt damit den Kompost ab und fängt ihn ganz unten in der Auffangtasse auf“, erklärt David Witzeneder.

Nach zwei bis drei Monaten kann man seinen ersten Kompost ernten. Etwa 300 Gramm Biomüll pro Tag können die 1500 bis 2000 Würmer verarbeiten. Das sind mehr als 100 Kilo im Jahr und entspricht ungefähr dem, was ein Ein- bis Zwei-Personen-Haushalt an Biomüll produziert. Derzeit arbeitet David Witzeneder gerade an einem größeren Modell für drei bis vier Personen.

Geliefert wird die Wurmkiste fix und fertig zusammengebaut oder als Selbstbauset. Außerdem bietet David Witzeneder Workshops an, in denen man sich eine eigene Wurmkiste gleich in Gemeinschaftsarbeit zusammenbauen, gestalten und erklären lassen kann. In Wien finden diese Sechs-Stunden-Workshops in den Räumen von „Wohnwagon“ (www.wohnwagon.at) im 16. Bezirk statt, einem anderen jungen Unternehmen, das sich ganz dem Thema Autarkie verschrieben hat und unter anderem einen vollkommen energieautarken Wohnwagen mit Pflanzenkläranlage am Dach entwickelt hat. „Die Wurmkiste passt extrem gut zu unserem Konzept“, sagt Christian Frantal, kreativer Kopf von „Wohnwagon“.

Und falls jemand mit Grauen an die stinkenden Biomüllküberln unter der Abwasch denkt: Die Wurmkiste stinkt nicht. F

David Witzeneders Wurmkiste ist nicht nur ein formschönes Möbel, die darin lebende Wurmpopulation schafft es obendrein, den Biomüll zu verarbeiten, den ein Ein- bis Zwei-Personen-Haushalt in einem Jahr produziert

Regenwurm
So praktisch und energieschonend!

Eine **fertig zusammengebaute Wurmkiste** kostet 265 Euro, im Selbstbauset 199 Euro und im Rahmen eines Workshops 160 Euro. www.wurmkiste.at

Wurmkomposter-Workshops: 17.3., 16.30–21.30 Uhr, 23.4. 10–16.30 Uhr. 16., Arnethgasse 42, Anmeldung: werkstatt@wohnwagon.at oder office@wurmkiste.at www.wohnwagon.at/workshops

Wurmkisten anschauen kann man sich auf der Messe „Wohnen & Interieur“ auf dem Messestand von „Wohnwagon“, bis 13. März, www.wohnen-interieur.at

FOTOS: WURMKISTE.AT, ARCHIV

Persönliches Exemplar für AOM-Benutzer falter - (C) APA-DeFacto GmbH. Alle Rechte vorbehalten.